

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 85.

Samstag den 27. Oktober 1866.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 25. Okt. Das Programm zur Feier der Grundsteinlegung der evangelischen Kirche am Feuersee ist ausgegeben worden. Am Schlusse der Feier soll zum Andenken an dieselbe eine Festschrift zur Vertheilung kommen. — Die Klagen über Taschendiebe auf unserer Eisenbahn nahmen sich. Gestern wurden einem Reisenden des Paris-Wiener-Rückzugs 150 Franken aus der Tasche entwendet. — So eben wird mit der neuen Planung der Schloß- und Friedrichstraße am Bahnhofe begonnen. Auch der Tunnel, der in Zukunft Post und Bahnhof unterirdisch verbinden soll, wird in Angriff genommen. Ebenso ist aus einem Ausschreiben zu entnehmen, daß die Grabarbeiten für die neue Baugewerbeschule am Alleenplatz noch in diesem Monat vergeben werden.

Biberach, 23. Okt. In Ringschnait, 1 1/2 Stunden von hier entfernt, wurde ein Diebstahl eigenthümlicher Art begangen, indem einem Bauern ein 3 1/2 Jahre altes Pferd sammt Bernerwägelchen gestohlen wurde. — Heuer haben wir einen futterreichen Herbst und man konnte bisher immer noch Klee mähen, was zu dieser Jahreszeit zu den seltsamsten Erscheinungen gehört.

Paris, 24. Okt. Der Moniteur meldet, daß der Kaiser gestern im Boulogner Holze spazieren fuhr und auf den Boulevard begrüßt wurde. — Ein Orkan, der die französische Insel St. Pierre-Miquelon bei Neu-Fundland am 22. September betraf, hat großen Schaden angerichtet. Elf Schiffe und viele kleinere Fahrzeuge gingen verloren, 80 Matrosen küßten das Leben ein; der Schaden an Hab und Gut ist sehr groß.

Paris, 23. Okt. Wie entschieden auch

Kaiser Maximilian erklären mag, daß er den Thron von Mexiko behaupten und nach dem Abzug der Franzosen mit seiner neu gebildeten Armee vertheidigen werde, so glaubt doch hier Niemand, daß er auch jetzt, nachdem ihn häusliches Unglück so schwer heimgesucht, auf diesem Vorhaben beharren werde. In unsern offiziellen Kreisen handelt es sich bloß noch um die Frage, wer zuerst abziehen solle? Kaiser Maximilian oder die französische Armee. Die Ansicht geht dahin, daß der Kaiser vorgehen solle; die französische Armee bleibe zurück, um mit irgend Jemand über die vortheilhaftesten Bedingungen im Interesse der in Mexiko gebliebenen französischen Nationalen zu unterhandeln. Viele derselben reisen nämlich jetzt schon ab, aus Furcht vor den Gefahren, die ihnen nach der Räumung zu drohen scheinen. Werden aber diejenigen, mit denen man zu unterhandeln beabsichtigt, sich geneigt zeigen, der Republik die Bezahlung einer Schuld aufzuladen zu wollen, welche zur Vernichtung eben dieser Republik kontrahirt wurde? Und wenn sie es auch thun, so fragt es sich noch sehr, ob auch die Verbindlichkeit eingehalten würde, da Frankreich schwerlich noch einmal eine Armee über den atlantischen Ocean schicken würde, um eine gewisse Schuldforderung einzukassiren. Nach dem „Pays“ werden 8000 Mann im November abgehen. Der Rest des Korps, der außerdem noch etwa 22,000 Mann zählt, wird auf einmal sich einschiffen, und zwar im selben Hafen. Man setzt bereits 10 Schraubenschiffe und 10 Dampffregaten in Stand, die zum Transport der ersten 8000 Mann dienen sollen. — Die Kaiserin Charlotte soll, sobald ihr Zustand die weite Reise verträgt, nach dem Schlosse Laeken bei Brüssel gebracht werden. — Unter die umlaufenden Gerüchte gehört auch das, daß der Kaiser den Winter in Algier zu-

bringen werde. Die Prinzessin Mathilde hat es Hrn. E. v. Girardin und dieser der Oeffentlichkeit mitgetheilt, indem er dabei bemerkte, daß die Abwesenheit des Kaisers in politischer Beziehung durchaus keinen Nachtheil zur Folge habe, mit Ausnahme der Unmöglichkeit etwa, daß von diesem Zeitpunkt an bis zur allgemeinen Ausstellung, weder im Innern noch im Aeußern eine wichtige Veränderung vorgenommen werden könnte. Die Vorbereitungen zum Aufenthalt in Compiègne seien abgestellt, indem der Kaiser von St. Cloud aus sich nach Afrika begeben, die Kaiserin aber ihren Aufenthalt in den Tuileries nehmen werde. — Der Schiffbruch des „Evening Star“ auf der Fahrt von New-York nach Orleans macht hier einen ganz besonders peinlichen Eindruck, indem am Bord desselben sich zwei französische Künstlergesellschaften befanden, die in New-Orleans Opern und Schauspiele aufführen sollten. Es werden bereits 56 Personen, darunter 25 Damen, namhaft gemacht, die aller Wahrscheinlichkeit nach umgekommen sind. Es befinden sich mehrere talentvolle Künstler darunter, deren Verlust schmerzlich beklagt wird.

(Schluß.)

§. 24.

Unterliegt der Unglückliche der Krankheit, so ist der Leichnam, mit Vorsicht und Behutsamkeit, ohne ihn zu waschen oder besonders zu reinigen, einzuwickeln.

Die Beerdigung ist nicht früher vorzunehmen als bis die deutlichsten Kennzeichen des wahren Todes sich eingestellt haben.

§. 25.

Was die Gegenstände betrifft, mit welchen der Wasserscheue in Berührung kam; so sind ohne Unterschied, ob er genesen oder unterlegen sei, das von ihm benützte Bett- und Leib-Weiß-

Feuilleton.

Ein Monat in Göttingen.

von Marie Morgenstern.

(Fortsetzung.)

Montag 8. Ich ging in die Kirche, ich mußte dem Schauder unter meinen Fenstern entziehen, mußte ein Trostwort hören. Der Prediger stand schon auf der Kanzel. Seine Züge trugen tiefen Ernst. „Tröset, tröset mein Volk!“ — das war sein Wort. Es kam ihm vom Herzen und so viel es möglich war, ging es zum Herzen. So viel es möglich war! — denn das unaussprechliche Einziehen der Truppen verursachte ein Getöse, das aufmerksam Zuhören nicht gestattete. Der Prediger strengte sich außerordentlich an, um sich vernehmlich zu machen, als aber die Musik zu rauschend war, sagte er unter strömenden Thränen: „Haltet eure Hände in andächtigem Gebete, bis es mir wieder möglich wird fortzufahren.“ — Es wahrte eine ganze Weile. Am Schlusse betete er für unsern König und sein Haus, was, wie ich höre, nicht in

allen Kirchen gewagt ist, und die kleine Zuhörerichast stand wieder draußen in dem Soldatengerümmel.

NB. Der Prediger in der auf dem Marktplatz gelegenen Johannis-Kirche hat frühzeitig schließen müssen.

1 Uhr. Unaufhörlich wie Wille, die aus dem Boden schießen tauchen die Truppen auf. Mit klingendem Spiel ziehen sie durch die Straßen, um per Bahn nach Minden befördert zu werden, um zu Fuß dorthin zu marschiren, um immer, immer noch in der überfüllten Stadt untergebracht zu werden. O unsere hanoversche Armee, unser armer König! Ist sie mit den Bayern vereinigt? Wird sie von dieser Menge, und von dem andern Truppentheile, der über Erfurt demselben Ziele zu eilen soll, eingeschlossen werden? O Herr des Himmels, Du weißt es, erbarme Dich! Ich will die Gerichte nicht verzeichnen, und die bange Sorge, dir dumpfe Niedergeschlagenheit der Einwohner kann ich nicht schildern.

3 1/2 Uhr. Eine Stunde Pause, dann wieder Infanterie. Die Lust in meinem Zimmer ist verdünstet und der Staub liegt wie eine Decke auf den Möbeln, und ich wohne 2 Treppen hoch.

Montag 25. Juni. Das Frohlocken verbirgt sich nicht. Unsere

zeug und andere Kleidungsstücke, deren er sich während seiner Krankheit bediente, sofern sie werthlos sind, durch Feuer zu vernichten, außerdem aber sind sie vier und zwanzig Stunden lang in verdünnter Saisensieder-Lauge einzuweichen, dann in dieser zu kochen, und endlich mit Saisenswasser auszuwaschen. Die Federbetten sind zwölf Stunden lang der Einwirkung von Chlorgas in einem verschlossenen Raume auszusetzen, sodann drei Tage lang an einem geeigneten Orte zu lüften und der Sonne auszusetzen.

Wollene Decken sind zwölf Stunden lang mit Chlorgas zu räuchern, hierauf durch Wasser zu ziehen, und zuletzt mit Saisenswasser zu waschen, oder noch besser zu walten.

Der Inhalt der Strohsäcke (Seegras oder Stroh ic) ist zu verbrennen. Die Eß- und Trink-Geschirre sind, wenn sie werthlos sind, zu vernichten, im andern Falle aber je nach ihrer Beschaffenheit entweder mit erwärmter Saisensieder-Lauge oder mit Chlorkalk-Auflösung zu waschen und mit Sand abzuschleuern.

Der Fußboden des Krankenzimmers, die Lambris, die Kreuztöcke, Thüren, Tische, Bänke, Stühle ic. der hölzernen Theile der Bettstelle, welche er etwa verunreinigt haben sollte, sind mit nassem Sande rein zu scheuern und nach dem Trocknen mit scharfer Saisensieder-Lauge oder mit Chlorkalk-Auflösung zu bestreichen und dann mit Wasser abzuwaschen.

In dem frisch gewaschenen Gemache des Kranken sind sodann Chlordünste vier und zwanzig Stunden lang bei verschlossenen Thüren und Fenstern zu entwickeln, dann ist drei Tage lang der Luftzutritt zu gestatten, sofort aber sind die Wandungen und Platfonds mit frisch bereiteter Kalkmilch zu weißeln.

Zweckmäßig dürfte es sein, daß diejenigen Personen, welche mit dem Kranken näher beschäftigt waren, sich und ihre Kleidungsstücke einer gehörigen Reinigung unterwerfen.

III. Von den Vorsichtsmaßregeln, wenn Haus-thiere gebissen worden sind.

§. 26.

Wurde ein Pferd, Rind, Schaaf, oder Schwein von einem wuthverdächtigen Thiere gebissen, und liegt es bei bedeutenderem Werthe desselben in der Absicht des Eigenthümers, solches einer Vorbauungs-Cur zu unterwerfen, so muß bis zur Ankunft eines Thierarztes das gebissene Thier am ganzen Körper genau untersucht, und jede, auch die unbedeutendste Wunde, mit Wasser, Lauge, Salzwasser oder Urin anhaltend ausgespült und die Blutung dadurch längere Zeit unterhalten werden.

§. 27.

Erst nach sorgfältiger Reinigung und nachdem das Bluten aufgehört hat, trocknet man die verletzten Theile ab und zerstört die Wunden in ihrem ganzen Umfang und in gehöriger Tiefe mit dem glühenden Eisen, oder durch Abbrennen von Schlepplpulver, oder äßt sie mit Spießganzbutter u. dergl. Der hinzugerufene Thierarzt hat sich davon zu überzeugen, daß alle Wunden auf diese Weise geätzt worden sind, und dafür zu sorgen, daß sie sechs Wochen lang in starker Eiterung erhalten werden.

§. 28.

An einzelnen Stellen des Körpers, z. B. dem Schweiße, den Ohren, läßt sich durch unverzügliches Abscheiden des verletzten Theils die Gefahr der Mittheilung am schnellsten und sichersten beseitigen.

§. 29.

Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Reinigung der von dem wüthend gewordenen Thiere besudelten Gegenstände zu richten; der Fußboden und die Wände sind mit Lauge wiederholt abzuwaschen, letztere nachher mit Kalkmilch zu weißeln, Dielen nöthigenfalls abzuhebeln, das Streustroh, so wie hölzerne und andere Geräthschaften von geringem Werthe, wie Stride, Trintgeschirre, selbst abgängige Kaufen, hölzerne Krüge u. s. w., sind zu verbrennen, eiserne Gegenstände, Ketten, Ringe u. s. w., auszuglühen.

Leinene Decken sollen wiederholt mit siedendem Wasser oder Lauge übergossen, wollene Teppiche aber 12 Stunden lang mit Chlorgas geräuchert, hierauf gewalkt werden.

Die Stallungen, worin wuthfranke Thiere gestanden haben, sind nach vorgenommener Reinigung sieben Tage lang leer zu lassen und dem Luftzuge auszusetzen.

W i n n e n d e n.

Psörch-Verkauf.

Montag den 29. Oktober Vormittags 11 Uhr kommt der Psörch auf dem Rathhaus in Aufstreich. Stadtpflege.

Bekanntmachung.

Die Bäume in den Bürgerstücken sind binnen 8 Tagen zu verbinden, widrigenfalls dieses Geschäft nach Ablauf des Termins auf Kosten der Säumigen vorgenommen wird.

Stadtschultheißenamt.

Goslar'schen Jäger, die wir schon verloren glaubten, haben wie Löwen gekämpft. Mann hat gegen Mann gestanden, auf 15 Schritte sind sie sich nahe gekommen; die stattlichen preussischen Husaren, die mit so viel Bravour hier einzogen, mit so viel Siegesgewißheit unsere Jäger schon gesaugen im Schlepptau führten, sollen rast aufgieroben sein. Dieselbe Dame, die am Mittwoch Abend als Cassandra bei mir erschien, kam heute als Glückverkünderin. Schon läuft die Nachricht durch die Stadt, die Leute schütteln sich die Hände. „Wissen Sie schon? Haben Sie gehört? Unsere —“ „Ich weiß, ich weiß, und ich weiß noch anders! Die Infanterieregimenter, welche in der letzten Nacht Göttingen verließen, um über Braunschweig nach Magdeburg zu gehen, gehen nach Berlin. Die preussische Hauptstadt revolutionirt!“ — Wie die Nachricht die neue Einquartierung verläßt, wie die Leute die Köpfe heben! „Wir jagen sie doch noch aus Rock und Kamisol!“ ruft eine friedliche Nähterin im Vorbeigehen.

Köstliche Anekdoten versehen die Tragödie mit komischen Zwischenakten. Das dienende Personal, das im allgemeinen den Preußen, oder wie es sie getauft hat, den „Bismärckern“ ungerne aufwartet, fürchtet sich vor möglichen Freundschaften.

Ein Soldat legte ganz zuthunlich die Hand auf den Arm des ihm essenbringenden Dienstmädchens. „Ich bin doch keine Kröte“, sagte er empfindlich, als dasselbe ungestüm zurückfuhr. — „Nein“, war die Antwort, aber ein Preuße.

Ein Officier fragte den Kellner der Krone: „Was giebt's zum Butterbrod!“ — „Schweizerkäse.“ — „Was noch?“ — „Dhienzunge.“ — „Was noch?“ — Der Kellner zählt auf, und der Officier bleibt bei seinem „Was noch?“ Nach Beendigung der Scene tritt ein bemostes Studentenhaupt aus der „Sachsen“-Verbindung vor, und ahmt genau nach. Der Officier tritt ihm entgegen. Wissen Sie wer ich bin? fragte er. „Nein“, ist die Antwort. „Ich bin der Hauptmann des X-

Infanterieregiments. Freiherr von so und so —“ „Und was noch? fragt der Student mit tiefer Verbeugung. Das Auditorium lacht, und der Offizier stürmt wüthend von dannen.

Das Gerücht, daß die Kassen in Helligensstadt unsern Hannoveranern gute Zubuße geleistet, enttäuscht ein wenig bei dem Anblick der immer noch von den Preußen entdeckten und genommenen Militäreffekten unserer Arme.

Die Stimmen theilen sich. Es werden große Klagen laut über das Auftreten des Militärs, während andere nicht klagen können. Der große Theil der Gebildeten unter den Soldaten benimmt sich natürlich gut. Der andere Theil —

(Fortsetzung folgt).

Für's Herz.

Könnst du die Gestirne zählen,
Gottes Gnaden zählst du nicht!
Er errettet uns're Seelen,
Ist ihr Lohn, ihr Schild und Licht.
Kann ich größ'res Glück begehren?
Ewiger, hat dich mein Herz,
D so wird es ohne Schmerz
Den Besitz der Welt entbehren,
Alles And're wird mir klein
Gegen deine Gnade sein.

Ein langes und Breites über den Kalender.

(Aus des Lahrer Hinkenden Boten Illustrirter Dorfzeitung.)

Wenn der Hinkende Bote seinen Kalender geschrieben hat, und wenn die Sezer ihn gesetzt, die Drucker ihn gedruckt und die Buchbinder ihn gebunden haben, dann ist's ihm ein Seelengaudium, im Hofe der Druckerei auf der grünen Bank unter dem Lindenbaum zu sitzen, seine Pfeife zu rauchen und zuzuschauen, wie die Kalender in gewaltige Ballen gebunden, verladen und in alle Welt hinaus versendet werden. Keine Pfeife im ganzen Jahre hindurch schmeckt ihm so wie diese, — obschon zwar die andern schmecken ihm auch gut — und jedem Ballen gibt er gleichsam seinen Segen und einen Gruß mit in die Fremde, und er ist ein guten Humors und gemüthlich aufgeregter, wie einer, der ein tüchtig Stück Arbeit hinter sich hat. So saß er denn auch behaglich sein Pfeifchen schmauchend und schaute zu, wie sie seinen 67er zusammenschürten, kommt der Rathschreiber, sagt guten Tag und Erläse und setzt sich zu ihm. —

Sagt der Rathschreiber: „Höret einmal Hinkender, ich bin froh für Euch und Eure Freunde, daß Euer 67er endlich einmal zum Lichte hinauskommt; Ihr machet jetzt doch auch wieder ein menschliches Gesicht; in den letzten Wochen aber habt Ihr eines gemacht, wie ein frisch geschärftes Reibeisen.“ —

Da lachte der Hinkende: „Das könntet Ihr Anfangs wissen, daß ein Kalendermacher vier Wochen vor dem Fertigmachen ein wenig brummig ist. Wenn Ihr einer wäret, Rathschreiber, ich glaube, Ihr thätet gar kein Gesicht mehr machen. Seid Ihr doch wenn Ihr nur Eure Gemeinerechnung stellen müßet, wie eine melancholische Krabbürste, und da ist doch so ein Kalender ein ganz ander Ding will ich meinen.“

„Thut nur nicht so did“, entgegnete der Rathschreiber etwas spitzig, „was ist denn an so einem Kalender? Geschrieben ist doch das kleine Ding bald, das schüttelt Ihr nur so aus dem Aermel, und dann das Sezen, Drucken, Falsen und Hefen, nun, das ist auch kein Hexenwerk, dazu habt Ihr Eure Leute und Eure Maschinen, und Ihr brauchet nur zuzuschauen, es lauft Alles fast von selber. Es ist eine wahre Bagatelle!“

„Eine Bagatelle, so meint Ihr?“ sagte der Hinkende. „Ich merke, Rathschreiber, daß Ihr von so einem Kalendergeschäfte gar keinen Begriff habet und den will ich Euch jetzt beibringen, wenn's möglich ist. Von dem Kalenderschreiben will ich nicht reden, ob leicht oder schwer, das ist meine Sache; aber von der mechanischen Arbeit beim Kalendermachen will ich Euch ein Stücklein erzählen, daß Eure paar Haare dabei zu Berge stehen sollen und Ihr ausseheth wie der Bismarck. B. W. wisset Ihr, wie viele Kalender jedes Jahr gedruckt werden?“

„Nun ich denke 250,000 Stück, wenn Ihr nicht aufschneidet; es ist ja fett genug zu lesen auf dem Titelblatte.“

„Dieses Jahr drucke ich, Dank meinen Freunden den Schwarzköden, 300,000. Und wenn man diese 300,000 Kalender aufeinander setzen würde, einer auf den andern, was meint Ihr, wie groß müßte die Leiter sein, um den letzten Kalender oben drauf zu legen?“

„Nun“, sagte der Rathschreiber und warf einen prüfenden Blick an dem Hause hinauf, „ich schätz' so hoch wie unsere große Feuerleiter, sie wird hinaufreichen bis an Euer Dach.“

„Nichts nutz, viel höher.“

„Nun meinethwegen so hoch wie unser Rathhaus?“

„Als noch höher.“

„Wie unser Kirchturm? Aber jetzt gebe ich keinen Zoll mehr zu!“

„Ja wohl wie unser Kirchturm“, sagte der Hinkende lachend,

„aber unser Kirchturm müßte 9 mal so hoch sein wie der Freiburger Münster!“

„Treibet keinen Uß mit mir, Hinkender“, sagte der Rathschreiber und erhob sich fast zornig von der Bank, „ich bin heute nicht aufgelegt zu solchen Narrheiten.“

„Neunmal so hoch wie der Freiburger Münster“, fuhr der Hinkende Bote mit unerschütterlicher Ruhe fort, „fast so hoch wie der Bloßberg, auf dem am 1. Mai die Hexen mit dem Junker Satan Polka tanzen.“

„Im vollen Ernst?“

„Im vollen Ernst, und ich kann es Euch gleich beweisen, wie Alles, was ich behaupte. Hier ist ein Packet von 100 Kalendern; messet einmal mit Eurem Maßstabe, wie hoch diese sind.“

„Zwölf Zoll“, sagte der Rathschreiber, nachdem er gemessen hatte.

„Richtig, zwölf Zoll. Und wenn 100 Kalender 12 Zoll hoch sind, wie hoch sind 300,000? Nun, Herr Rechnermeister?“

„3000 mal 12 Zoll oder 36,000 Zoll“, erwiderte der Rathschreiber etwas kleinlaut.

„36,000 Zoll sind aber 3600 Fuß“, sagte der Hinkende triumphirend, „und mit dem Nachen Münster und mit dem Bloßberge wird es also seine Richtigkeit haben, schätz' ich.“

„Heiden Gallen!“ rief der Rathschreiber und schnalzte mit den Fingern, „Respekt davor! Und was muß man da Oben herunter für eine schöne Aussicht haben.“

„Ja, aber ein wenig wadelig“, lachte der Hinkende. „Wenn Ihr aber noch eine schönere Aussicht haben wölet — nur ein bißchen kälter — so stoppelt einmal sämtliche Kalender aufeinander, die der Hinkende seit 67 Jahren gedruckt hat, es sind gerade 2,541,000 Stück, ein Duzend auf oder ab. Das macht eine Höhe von 30492 Fuß, also bedeutend höher als der höchste Berg der Erde, die Everestspitze im Himalaja-Gebirge, der bekanntlich 27,212 Fuß hoch ist, wie Ihr noch von der Schule her wissen könntet, wenn Ihr nicht die Geographie so oft geschwänzt hättet. Und wenn man von dieser Kalender-Pyramide die obersten 20 Jahrgänge lesen wollte, so müßte man erst den Schnee wegpuzen, denn diese stecken im ewigen Schnee bis über die Ohren.“

„Hinkender“, sagte der Rathschreiber ziemlich demüthig, ich schäme mich, daß ich solch ein Esel war mit der dummen Feuerleiter da.“

„Thut nichts“, begütigte der Hinkende, „und sich schämen, daß man ein Esel ist, ist keine Schande, und man braucht sich deshalb nicht zu schämen. — Weil wir aber nun einmal am Rechnen sind, so sagt mir Rathschreiber, wenn alle diese Kalender Matulatur wären — Gott sei meiner armen Seele gnädig — ich hätte sie müssen dem Tapezier verkaufen für Unterpapier, wie viele Quadratfuß könnte der damit tapezieren? Nun, nehmt nur das Maul recht voll!“

„Meinethalben hunderttausend, weil ich denn doch das Maul vollnehmen soll“, rief der Rathschreiber, fast erschrocken über diese große Zahl.

„Mehr als 37 1/2 Millionen Quadratfuß könnte er damit tapezieren, Ihr könnt es selber nachrechnen, denn ein Kalenderblatt hat 41 1/2 Quadrat-Zoll und der Kalender besteht aus 36 Blättern. Das müßte schon ein hübscher Tanzsaal sein und wer den auch nur einmal herum tanzt, muß gute Beine haben. — Und wenn man die Beilen aus dem Kalender so herab haspeln könnte, wie die Seite von einem Cocon, wie lange würde der Faden werden, wenn jede Zeile 2 1/2 Zoll Länge, eine Seite 140 Beilen und der Kalender 72 Seiten hat: Nun, Rathschreiber, noch einmal solltet Ihr rathen.“

„Lasset mich in Ruhe“, brummte dieser in komischem Zorne, „der Teufel mag mit Euch rechnen, ich nicht.“

„Aus einem Kalender“, fuhr der Hinkende fort, „könnte man einen Faden herausspinnen, von 2520 Fuß und aus sämtlichen Kalendern einen Faden von 6,403,320,000 Fuß oder von 360,202 geogr. Meilen Länge. Wäre dieser Faden nicht ein schwacher Papierstreifen, sondern so stark wie das Kabel, das sie jetzt um einen Theil der Erde gelegt haben, so könnte man ihn beinahe 67 Mal um die Erde herumwickeln, wie man Stridwolle auf einen Knäuel wickelt. Der Faden wäre 210 Mal so lang als der Erddurchmesser, und wenn man den Faden an dem Sterne des Freiburger Münsters festbinden und mit ihm in den Mond hinauffliegen und ihn dort um ein Ringgebirge herumwickeln würde, so könnte man die Erde und den Mond mit einem sechsfachen Faden zusammenkupeln und bliebe erst noch ein Traum übrig von 4500 Meilen, aus dem man noch eine ganz anständige Portion Strümpfe stricken könnte. He, Rathschreiber, was saget Ihr dazu, habt Ihr jetzt bald Respekt vor dem Kalender?“

„Ich sage gar nichts mehr, erwiderte der Rathschreiber, „wenn Ihr mir mit solchen Zahlen zu Leibe gehet, da hört meine Naturgeschichte auf.“

„Aber die lustigste Rechnung kommt nach“, fuhr der Hinkende mit einem triumphirenden Lächeln fort. Ein Kalender hat 72 Seiten, eine Seite 7000 Buchstaben, macht 504,000 Buchstaben, oder rund 500,000, macht für den 67er Jahrgang 150,000 Millionen Buchstaben. Nun denket Euch einmal, wenn der Gatten-

berg nicht so geschick gewesen wäre und hätte die Buchdruckerkunst erfunden und der Hinkende müßte alle seine Kalender mit der Feder schreiben. Wenn er auch alle Tage 20,000 Buchstaben machte und jährlich 300 Tage an seinem Schreibtisch säße — er müßte doch auch Sonn- und Feiertage halten und hie und da ein Schöpflein trinken — so müßte er 25,000 Jahre an einem einzigen Jahrgange schreiben und der geneigte Leser müßte noch etwas länger auf den Kalender warten als jetzt. Wenn aber der Kalender — wie es der Brauch ist — in einem Jahre erscheinen müßte und wenn der Hinkende besser mit den Jesuiten stände und diese würden ihm erlauben, seinen Kalender in ihren Klöstern schreiben zu lassen, so wären dazu 600 Klöster nöthig und in jedem Kloster müßten außer dem Abte, dem Bruder Pförtner und dem Bruder Kellermeister, denen man so etwas nicht zumuthen könnte — 42 Mönche Tag für Tag sich die Finger krumm schreiben und hätten nicht viele Zeit übrig zum Beten und zum Faulenzen und man hätte ein ganzes Jahr Ruhe vor ihnen. Und das ist nur ein

einzigster Jahrgang. Und nun denket Euch einmal alle 67 Jahrgänge! Das gäbe eine Schreibseligkeit. —

Daraus aber könnet Ihr ersehen, wie gut es ist, daß der Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden hat, und daß der Hinkende Maschinen hat, von denen eine einzige in einer einzigen Minute mehr Buchstaben zu Wege bringt, als ein fleißiger Mönch — wenn's überhaupt fleißige Mönche gibt — in 9 Monaten. — So, das war wegen der „Bagatelle“, wie Ihr meinen Kalender zu nennen beliebtet, und wenn Ihr wieder einmal etwas gerechnet haben wollet, so stehe ich zu Diensten.“

Damit klopfte der Hinkende seine Pfeife aus, griff grüßend an seinen Hut und stelte zum Hofe hinaus.“

Der Rathschreiber blieb noch eine Zeitlang sitzen und starrte mit einem ziemlich dummen Gesichte auf die Kalenderballen hin; dann aber ging er in den Adler, um seinen Mergel mit einem Schoppen Acher hinunterzuschwenken. Ueber den Kalender aber hat er nie mehr gespottet. —

Anzeigen.

Heilanstalt Winnenthal.

In die Anstaltsküche wird eine Magd, welche das Kochen versteht, zum Eintritt bis Martini gesucht.

Näheres bei der Oekonomie-Verwaltung.

Winnenden.

Eine **Krautstaute** hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

- 4 1/2% **Württemb. Staats-Obligationen,**
 - 4 1/2% **Bayerische dto.,**
 - 4% **Bayr. Prämien-Anlehen,**
 - 4 1/2% **Kanton Berner Staats-Obligationen,**
 - 5% **Oester. Bodencredit-Obligationen,**
 - 6% **Amerikaner dto.**
- Letztere in Stücken von 500, 100, 50 Dollar verkauft billigst
Ernst Meyer.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf,

Jakob Mayer, Fuhrmann hat verkauft und bringt heute Samstag den 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Auffsreich:

- 1/2 Mrg. 2, 3. Ath. Acker im langen Gewänd,
- 1 1/2 Mrg. 8, 6. Ath. allda oder in der Wötte,
- 3/4 Mrg. 45, 4. Ath. Acker im Burgweg,
- 6/8 Mrg. 9, 7. Ath. Acker im Roth,
- 2 Mrg. 7, 5. Ath. Wiese in langen Weiden.

Winnenden.
Einen guten **Oval-Ofen** hat zu verkaufen,
Burkhardtsmayer jun.

Winnenden.
Es ist auf der Straße zwischen Neckarrens und Schwaikheim ein Sprigleder und Peitsche gefunden worden. Der Eigenthümer kann es abholen. bei
Burkhardtsmayer, jun.

Des Lahrer hinkenden Boten Illustrierter Familienkalender
für Schwaben
auf das Jahr 1867

- 1. Prämie 100 fl., 2. 50 fl., 3. 40 fl., 4. 30 fl., 5. 20 fl., 6. 16 fl.
- 6 Verkäuferprämien.

Preis 8 fr.
ist vorräthig bei **G. M. Dobler.**
Buchbinder.

Leutenbach. Einladung.

Zur Erinnerung an die Kirchweihe am morgenden Sonntag ladet Unterzeichneter Freunde und Bekannte freundlichst ein. Neben guten Getränken, frischgebackenen Kuchen & gutbesetzter Tanzmusik wird prompte Bedienung zugesichert.

Hirschwirth Aeckerle.

Winnenden.

Das Nachgras von einem Morgen im Waiblinger Berg hat zu verkaufen.
Schlosser Zwiak.

Winnenden.

Bestellungen auf gutes

Most-Obst

welches nächsten Montag ankommt, können noch Bestellungen gemacht werden bei der Redaktion d. Bl.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 25. Oktober 1866.

| Getreide-Gattung. | Voriger Woch. | | Heutiger Verkauf. | | Umsverkauf gebüden. | | Erlös. | |
|-------------------|---------------|------|-------------------|------|---------------------|-------|--------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | Säcke | Säcke | fl. | fr. |
| Dinkel | 6 52 | 3 57 | 3 57 | 3 19 | 246 | 75 | 971 | 8 |
| Haber | 4 6 | 3 44 | 3 19 | 3 13 | 146 | 14 | 484 | 19 |
| Gerste | 1 8 | 1 4 | 1 4 | 1 24 | | | | |
| Winkel | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 1 32 | | | | |
| Woggen | 1 44 | 1 40 | 1 30 | 1 4 | | | | |
| Winterweiz. | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 20 | | | | |
| Ackerbohnen | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| Erbsen | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 12 | | | | |
| Linien | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| Beschf. | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| Wicken | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| Kartoffeln | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| 1 Pf. Butter | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| 1 B. Stroh | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |
| 1 Ctr. Heu | 1 36 | 1 30 | 1 30 | 11 | | | | |

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt: